

Wir haben eine neue Webseite

Schauen Sie vorbei!



Screenshot: Maria Pegelow

In enger Zusammenarbeit mit der Agentur panatom haben wir unseren Webauftritt stark überarbeitet und die neue Seite am 1. Juni bei einer Relaunch-Party vor Ort und online vorgestellt.

Schauen Sie vorbei und bringen Sie sich ein! Die Seite bietet zahlreiche neue Möglichkeiten, z. B. Online-Anmeldung für Seminare, Projekt-Archiv und Brandenburg-Karte usw. In den nächsten zwei Monaten werden wir weiter intensiv befüllen, testen und mögliche Fehler beheben.

Wir laden Sie herzlich ein, sich selbst ein Bild zu machen und uns feedback zu geben. Und: Zeigen Sie Ihre Projekte! Stellen Sie Bild und Text zusammen, um sich auf der neuen Seite zu präsentieren!

Anlass der Neuerungen:

Die alte Webseite benötigte ein upgrade. Der Unterbau der neuen Version des Systems wurde aber grundlegend geändert. Ein upgrade erfordert daher eine aufwendige und kostenintensive Anpassung, besonders auch der einzelnen Module im internen Bereich. Da

Funktionalität und optisches Erscheinungsbild der Webseite eh optimiert werden mussten, ist die Entscheidung für einen Relaunch gefallen.

Optimierungen:

- Ihnen, den Mitgliedern, wird sehr viel mehr Service geboten: Angefangen bei der Präsentation der Büros und der Projekte, über Zugang zu Informationen bis hin zur Anmeldung für Veranstaltungen.
- Ein Farbleitsystem hilft bei der Orientierung.
- Interessierten und Absolvent:innen wird der Zugang zur Kammer besser ermöglicht, weswegen die Wahrnehmung der Kammer in der Öffentlichkeit wesentlich verbessert werden musste. Sie benötigte ein nutzungsorientiertes und einladendes Erscheinungsbild, das neugierig macht und motiviert, sich zu engagieren.
- Bisher war der Anmeldeprozess für Seminare und Veranstaltungen sehr aufwendig. Die Anmeldedaten wurden noch händisch übertragen. Der bisherige Bezahlvorgang wirkte sich, wegen des notwendigen Controllings durch die Geschäftsstelle, negativ

auf die Anmeldefristen aus. Die Agentur musste hierfür die Software „Sage“ in die Webseite einbinden. Der technische und organisatorische Aufwand war vorab schwer einzuschätzen. Aufgrund zeitlicher Zwänge, war die Unterseite „Fort- und Weiterbildung“ vorab stand-alone entwickelt worden und später in die Hauptseite eingebunden.

- Die alte Webseite hatte viele relativ verborgene Unterseiten, wodurch Inhalte teils nicht auffindbar waren und das Handling erschwert wurde. Es braucht eindeutige Hierarchien, eine klare Menüführung geringerer Tiefe, intuitiv verständliche Menüpunkte, Barrierefreiheit.
- Der interne Bereich wurde wenig genutzt, war allerdings im Grunde nützlich. Zugang und Handling wurden nun optimiert.
- Die statische Brandenburg-Karte wurde durch eine interaktive Karte ersetzt. Projekte können verortet, verschlagwortet und viel besser präsentiert werden, so z. B. auch das Stadtentdecker-Projekt. Darüber hinaus werden die mit dem Baukulturpreis ausgezeichneten Projekte und die Büros und Projekte, die am Tag der Architektur präsentiert werden, verortet.
- Das Thema Baukultur ist nun im Kontext der mittlerweile engen Zusammenarbeit mit MIL und BBIK in der Baukulturinitiative präsent.
- Die ebenfalls upzugradende Webseite „Architektur und Schule“ soll eingestellt werden. Die Inhalte werden auf der neuen Webseite zusammengefasst und besser auffindbar sein.
- Bisher konnten nur kleine Datenmengen hochgeladen werden. Das wurde geändert. Größere Dateien, Videos oder auch Tonaufnahmen können integriert werden.
- Last but not least ist die Webseite auch auf Tablets und Smartphone funktionsfähig.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Klicken!

📧 www.ak-brandenburg.de

Von der baubezogenen Kunst zum Klimaplan Brandenburg

Ein weiter Bogen von der Gestaltung der industriellen Moderne zur Bewältigung des Klimawandels

Text: Andreas Rieger

Zu einer Podiumsdiskussion unter diesem weit gefassten Titel hatte die Landtagspräsidentin und Schirmherrin des Netzwerkes Baukultur Brandenburg, Prof. Dr. Ulrike Liedtke am 28. März 2023 in den Plenarsaal des Landtages eingeladen. Anlass dazu war die Ausstellung „Umwelt gestalten – Baubezogene Kunst aus der DDR im Land Brandenburg“, die noch bis 8. Dezember auf den Fluren des Landtags in Potsdam zu sehen ist. Die vom Museum für Utopie und Alltag in Eisenhüttenstadt in Zusammenarbeit mit dem Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseum konzipierte Ausstellung zeigt Fotografien von Martin Maleschka sowie originale Fassadenteile und Modelle. Sie wird regelmäßig von Führungen begleitet, so auch vor der Podiumsdiskussion als Kuratorin Sabrina Kotzian zahlreiche Interessierte durch die Ausstellung führte.



Sabrina Kotzian, die Kuratorin der Ausstellung führte vor Veranstaltungsbeginn durch die Ausstellung, v.l.n.r.: Sabrina Kotzian, Uta Zerjeski, Vorstandsmitglied der BA

Einführung

In ihrer Begrüßung setzte die Landtagspräsidentin Prof. Dr. Liedtke bereits das Lehrgerüst



Begrüßung durch die Landtagspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Liedtke

des Bogens und warf die Frage auf, ob die Baukunst eher vom Bau oder von der Kunst handeln sollte. Dazu zitierte sie Adolf Loos, der 1910 schrieb, Das Haus müsse allen gefallen – und sei damit der Gesellschaft verantwortlich – im Gegensatz zum freien Kunstwerk, das niemandem gefallen müsse. Wie hielt es die DDR mit ihrer baubezogenen Kunst? Sie war nicht nur Ornament, sondern vermittelte politische Botschaften: „Das Anliegen einen Neuen Menschen zu schaffen, war allen Ideologen des 20. Jahrhunderts gemeinsam“.

Heute gehe es hingegen darum, „demokratische, architektonische und stadtplanerische Antworten auf die Herausforderungen der Klimakrise und der Ressourcenknappheit zu finden“, ohne die soziale Frage zu vernachlässigen. Beim Bauen sollte auf Sanieren im Bestand gesetzt werden. Eine Umbaukultur, wie sie auch von der Bundesstiftung Baukultur vertreten werde, sei der Schlüssel zu bezahlbarem Wohnraum wie für Klima- und Bodenschutz, so Prof. Dr. Liedtke.

Komplexe Umweltgestaltung

In einem ersten Vortrag ordnete Axel Drieschner, Leiter des Museums für Utopie und Alltag, die baubezogene Kunst der DDR in den kulturellen und politischen Kontext ein und fügte dem weiten Bogen erste Bausteine hinzu. Die Stadt und ihre Bauten begnügten sich nie mit Funktionserfüllung oder materieller Bedürfnisbefriedigung, sondern waren stets Ausdruck des Stellenwerts von Kunst und Architektur in der jeweiligen Gesellschaft. So forderte Walter Gropius 1949 in Abkehr von funktionalistischen Positionen: „der Kontakt zwischen Architekten und Künstlern ist für die künftige Entwicklung mindestens so wichtig wie die Einrichtung der Klimaanlagen.“ Diese Aussage, transformiert für die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts, sollte laut Drieschner bedacht werden, wenn über klimagerechtes Bauen und ästhetische Fragestellungen gesprochen werde. Künstlerische Aspekte waren und sind immer zentraler Bestandteil der gebauten Umwelt. In der DDR knüpften sich hoch gesteckte Erwartungen an die gesellschaftliche Wirksamkeit von Kunst, nicht nur als Ausdruck eines „kulturvollen“, und damit „gelungenen“ Gemeinwesens, sondern auch als Medium der „Erziehung“ der „sozialistischen Persönlichkeit“. Jenseits solcher Zuschreibungen bliebe zu konstatieren, dass baugebundene Kunst aus der DDR bis heute einen markanten Beitrag zur Qualifikation öffentlicher Räume leistet – nicht zuletzt an Orten, wo die Architektur dies nicht vermag. Die Ausstattung mit künstlerischen Arbeiten wurde eingeordnet in ein universelles Programm der Umweltgestaltung, ob sie nun mit politischen Aussagen aufwartete oder wie zumeist mehr dekorativen und den Alltag illustrierenden Funktionen genüge. Schon in den

1960er Jahren formulierte Herman Meusel: „Unter komplexer Umweltgestaltung wird ein Arbeitsgebiet verstanden, zu der das Gebäude, die bildende Kunst, die Landschafts-, Grün- und Freiraumgestaltung, die Kleinarchitektur und die Elemente der visuellen Kommunikation gehören“.

Wovon unsere Bauten, Dörfer und Städte erzählen

In seinem Keynote-Vortrag spannte Prof. Thomas Will von der TU Dresden und der Sächsischen Akademie der Künste dann den ganzen Bogen von der baubezogenen Kunst zu den Themen des Klimaplan Brandenburg, der derzeit in der Landesregierung erarbeitet und noch 2023 beschlossen werden soll. Das Verbindende von Kunst und Klimaplan klang bereits im Titel seines Referats an: „Wovon unsere Bauten, Dörfer und Städte erzählen – Botschaften des Planens und Bauens und die Erkenntnis der Grenzen der Erde“.

Die baubezogene Kunst stellt heute eine abgeschlossene Werkgattung dar, die mittlerweile als schützenswertes bauliches Erbe der DDR gesehen wird. Was wären die ästhetischen Botschaften einer Baukunst, die ihr Denken an den erkennbar gewordenen Grenzen des Planeten Erde ausrichtet? Will stellte schon zu Beginn eine Reihe wichtiger Fragen.

Bildgeschichten und ihre Entstehung

Authentischer als manche der hinzugefügten Kunstwerke berichten Häuser, Siedlungen und Stadträume selbst von den Ideen ihrer Schöpfer, ihren Entstehungsbedingungen und vom Leben, für das sie geschaffen wurden. Wir erkennen im Stadtbild auch viele Jahrzehnte später, wann Baukultur und ihre gestalterischen Mittel außer Acht gerieten.

Für das, was Bauten und Landschaften von den Zielen der Nachhaltigkeit erzählen, habe Rem Koolhaas eine Antwort: „Die Ökologie ist das Ornament des 21. Jahrhunderts.“ Es werde jedoch nicht reichen, die Bilder von Hoffnung und Utopie durch solche der Dystopie oder Nostalgie zu ersetzen.

„So wie die industrielle Moderne auf eine von der Geschichte gereinigte Neue Welt, auf Wachstum und Massenproduktion abzielte und dafür Bilder schuf, so kann eine neue Baukultur aus sich heraus Ausdrucksformen finden, die unserer Situation gerecht werden“, so Will. Diese Tatsache gelte es zu nutzen in einer Zeit, in der die Bauwende in aller Munde sei.

„Das Bau- und Siedlungswesen ist hauptverantwortlich für die Ausbeutung der Erde und die Klimaveränderungen, die nicht freundlich ausfallen werden. Doch beim res-

sourcenschonenden Planen und Bauen hat sich wenig getan.“ Es geht um Grund und Boden, begrenztes Wachstum und globale Kreislaufwirtschaft, Gesetze und Normen sowie den menschlichen Appetit auf mehr. All das bremse oft unnötig die Bestandsnutzung und Wiederverwendung des Bestehenden. Will illustrierte dies mit einem Beispiel aus seiner Praxis. Für den Hochwasserschutz in Grimma hatte er vorgeschlagen, Steine aus Abbruchhäusern als Verkleidung der neuen Schutzmauer wiederzuverwenden. Leider kam wegen der Wasserbaunormen kein einziger alter Stein zum Einsatz.

Haltungswende für gute Baukultur

Für einen Klimaplan gelte es daher, attraktive räumliche und materielle Lösungen zu finden. Der technische und ökonomische Wandel ist eine kulturelle Angelegenheit, denn seine Ausgestaltung sei nicht allein wissenschaftlicher Expertise überlassen. Das bedeute vor allem eine Haltungswende. Wie im Natur- und im Denkmalschutz wird man das vorausschauende Bewahren alles Wertvollen generell auf den Baubestand ausdehnen müssen, denn er ist die entscheidende Ressource hoher Baukultur, wie sie in der Erklärung von Davos beschrieben ist. Dazu gehören auch die Botschaften, die der Baubestand übermittelt. Wer sich leichtfertig davon verabschiedet, der verliert die Fähigkeit, sich im Strom der Geschichte zu orientieren und die neuen Umbrüche robust und flexibel zu meistern.

Grundlage einer hohen Baukultur ist eine breite Beteiligung und eine gute Umsetzung. Für die Bewahrung und die schonende Anpassung der Städte und Dörfer an sorgsamere Wirtschaftsweisen bedarf es der Mitwirkung von Bürgerschaft, Politik und Verwaltung ebenso wie von privaten Bauherren, Stadtplanern, Architekten und Ingenieuren sowie des Handwerks und der Industrie.

Garten Brandenburg

Als positives Beispiel für die gute Baukultur eines resilienten Bau- und Siedlungswesens stellte Thomas Will das Bild eines Gartens vor, in dem der Kreislauf aus Pflege und Ernten trotz begrenzten Raums Stimmigkeit erzeugt:



Prof. Dr. Thomas Will, Architekt, TU Dresden, Sächsische Akademie der Künste



Viele Bauten mussten schon weichen. Mit ihnen auch die Wandbilder.



Foto: © Landtag Brandenburg / Konstantin Gastmann

Kunst in Verbindung mit Architektur – als baubezogene Kunst – ist eben nicht mehr frei im Sinne von Adolf Loos' Unterscheidung, sondern eingebunden in das jeweilige Bauprogramm, Ausstellungsbilder von Martin Maleschka

„Stellen wir uns Brandenburg als einen riesigen, teils verwilderten Garten vor, den man bewirtschaften und pflegen, ausbeuten oder verkümmern lassen kann, nicht aber vollends unterwerfen oder endlos vergrößern. Können wir die Masse einfacher Bauten und Siedlungsräume, auch die, die abweisend oder veraltet wirken, als etwas Sinnhaftes und Schutzwürdiges erkennen und bewerten, anstatt sie als das Unkraut in diesem Garten auszusondern? Ein Garten ist der Prüfstein für unseren Umgang mit der Natur wie auch für die Baukultur, die nicht außerhalb der Natur existieren kann.“

Podiumsdiskussion

An die beiden Vorträge, die nicht nur einen Bogen, sondern schon die Pläne für eine feste Brücke von der Kunst zum Klimaplan Brandenburg entwarfen, schloss sich eine Podiumsdiskussion an. Nora Görke, Bürgermeisterin der Stadt Kyritz, Stefan Bruch, im Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung zuständig für den Klimaplan Brandenburg, Eckhard Hasler, in Partizipationsprojekten erfahrener Stadtplaner, sowie Andreas Rieger, Präsident der Brandenburgischen Architektenkammer diskutierten mit den beiden Referenten, wie sie die Rolle der Baukultur bei der Bewältigung des Klimawandels sehen.

Nora Görke formulierte ihren Anspruch in der Kleinstadt Kyritz, mehr Baukultur umzusetzen: „Baukultur ist die aktive Suche nicht nach einer Lösung, sondern nach der besten Lösung. Das heißt, man muss sich von Anfang an mit ganz vielen Dingen und allen Akteuren auseinandersetzen. Dazu braucht es gute Nerven. Um so mehr macht es Freude, wenn am Schluss eine gute Lösung da ist.“ Ein geeignetes Mittel dazu sieht sie im Architekturwettbewerb.

„Was kann die baubezogene Kunst für das nachhaltigen Planen und Bauen leisten?“ fragte Andreas Rieger. Komplexe Umweltgestaltung war der Punkt von dem diese Veran-

staltung ausging. Darauf bezog sich Axel Drieschner: Sozial und ästhetisch anspruchsvolle, somit lebenswerte Städte und Dörfer mit qualitätsvollen Räumen für den gesamten Alltag schaffen. Das heißt weg von der Funktionstrennung, weg von der Stadt als Renditemaschine. Kunst sei nur eines von vielen Mosaiksteinchen und habe die Funktion die Aufenthaltsqualität unserer öffentlichen Räume zu stärken.

„Welchen Beitrag kann hohe Baukultur zur Bewältigung des Klimawandels leisten?“

Diese Frage ging zunächst an Stefan Bruch und er stellte fest: „Im Gebäudesektor sind die Herausforderungen für die Klimaschutzziele sehr groß. Sie erschöpfen sich nicht im Dämmen und Dichten oder dem Heizungsaustausch. Baukultur eröffnet die Chance mehr daraus zu machen.“ Höhere Qualität im Sinne von mehr Bewusstsein für die gebaute Umwelt, für echte Partizipation in der Stadtentwicklung, insbesondere zur Bewahrung der Substanz, des baukulturellen Erbes und der Kunst am Bau. Das Projekt Stadtentdecker zeige, wie Baukultur funktioniert. „Wir sehen in Baukultur eine große Chance, den Prozess der Zielerreichung beim Klimaschutz so zu gestalten, dass er Akzeptanz findet.“



Foto: © Landtag Brandenburg / Konstantin Gastmann

Podiumsdiskussion zum Thema „Baukultur 2023 – Von der baubezogenen Kunst zum Klimaplan Brandenburg“, v.l.n.r.: Architekt Prof. Thomas Will von der TU Dresden, Axel Drieschner vom Museum Utopie und Alltag, Bürgermeisterin in Kyritz an der Knatter Nora Görke, Moderator Andreas Rieger, Eckhard Hasler, Stadtplaner aus Berlin und Stefan Bruch, Abteilungsleiter „Stadtentwicklung und Wohnen“ im Landesministerium für Infrastruktur und Landesplanung



Foto: © Martin Maleschka

Kunst am Bau: Walter Womacka, Unser neues Leben, 1958, Eisenhüttenstadt

In vielen Städten und Gemeinden sind Baukultur oder ein Klimaplan noch keine Grundlage für die Entwicklung des jeweiligen Lebensumfeldes. Eckhard Hasler zeichnete jedoch ein differenziertes Bild: „Es gibt ganz viel gute Beispiele engagierter Kommunen. ...Was mich eher umtreibt, wie kriegen wir das Ganze, die vielen guten Beispiel und Formate in die Breite?“ Ihn interessiert, wie Baukultur in die Alltagswirklichkeit der Menschen übersetzt wird. Deswegen plädierte er dafür, zuzuhören was den Dorfkern oder das Quartier für die Menschen vor Ort ausmacht. Auf dem

Weg zu einer guten Baukultur empfahl Hasler, die unterschiedlichen Wahrnehmungen zu berücksichtigen.

Dazu betonte Thomas Will die Macht des guten Beispiels, das von der Architektenschaft sowie von Institutionen wie dem Potsdam Institut für Klimafolgenforschung oder der Bundesstiftung Baukultur vermittelt werde. Und Eckhard Hasler, der auch als Mediator tätig ist, unterstrich, dass es dabei neben der sachlichen eine emotionale Ebene gebe, die genutzt werden sollte. Auch Nora Görke meinte, man würde viel von sich preisgeben, wenn

man in der eigenen Stadt für ein Projekt kämpfe, doch die Menschen, die Sachargumente oft nicht zugänglich sind, müssten durch die richtige Ansprache erkennen, wie schön es ist! □

Die Veranstaltung kann als Stream nachgesehen werden (Langfassung)

📺 <https://www.youtube.com/watch?v=6I1a1tvJE0o>

Netzwerk Baukultur der fünf ostdeutschen Flächenländer

Bericht vom Netzwerktreffen in Erfurt am 17.4.2023

Text: Uta Zerjeski

Zu einem interdisziplinären Austausch mit den Baukulturakteuren unserer benachbarten Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen hatten die Thüringer Kolleg:innen mit Unterstützung des MIL Vertreter:innen von Architekten- und Ingenieurkammern, zuständigen Ministerien und Institutionen nach Erfurt eingeladen.

Als symbolträchtiger Ort und Schatzkammer hoher Baukultur bot das Erfurter Augustinerkloster einen würdigen Rahmen, um über die aktuellen Fragen und Aufgaben ins Gespräch zu kommen.

Besonderes Augenmerk lag auf den Themen:

- Erfahrungsaustausch zu Institutionen zur Förderung der Baukultur (Stiftungen, Vereine)
- Positionierung zur eingeschränkten Bauvorlagenberechtigung für Absolvent:innen des Studiengangs Bauingenieurwesen ohne Kammerzulassung und ohne Nachweis einer praktischen Tätigkeit



Aus Brandenburg angereist: (nicht auf dem Bild: Referatsleiter Hans-Joachim Stricker, MIL) v.l.n.r. Andreas Fink (MIL), Maria Pegelow (BA), Stefanie Rasche (BKIBB), Uta Zerjeski (Vostandsmitglied der BA)

- Einsatz und Organisation mobiler Gestaltungsbeiräte

Dieses auf Anregung des Ministeriums für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg (MIL) entstandene Netzwerktreffen hat sich über die Jahre hinweg als wichtiges Austauschformat bewährt. Da alle Beteiligten vergleichbare Herausforderungen zu bewältigen haben und unsere im Bundesvergleich kleinen Kammern nicht auf allen Feldern die Belange des Berufsstandes in gleichem Maße vertreten können, ist es nur sinnvoll, sich untereinander kollegial zu unterstützen.

Der fachliche Austausch wurde durch die Führungen im Augustinerkloster und in der „Zentralheize“ wunderbar ergänzt. Auch die persönlichen Gespräche am Rande der fachlichen Themen sind ein wichtiger Baustein der guten Zusammenarbeit.

Ein großes Dankeschön an die Gastgeber. Wir freuen uns auf die Fortsetzung des Dialogs. □

Ortsgespräch Denkmalpflege

Alte Tuchfabrik in Finsterwalde

Transformation zur Kulturweberei

Text: Beate Wehlke

Am 3. Mai 2023 widmete sich das 1. Ortsgespräch Denkmalpflege dem Umbau der alten Tuchfabrik in Finsterwalde zur Kulturweberei. Die Ortsgespräche sind ein gemeinsames Projekt des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum (BLDAM), der Brandenburgischen Architektenkammer, der Brandenburgischen Ingenieurkammer und des Verbandes Berater der Ingenieure (VBI), diesmal mit freundlicher Unterstützung der Stadt Finsterwalde.

Zu Beginn begrüßte BLDAM-Dezernatsleiter Haiko Türk im Saal der Kulturweberei die zahlreichen Teilnehmer und gab einen Ausblick auf insgesamt drei Ortsgespräche in diesem Jahr. Die nächsten Ortsgespräche sind am 5. Juli 2023 im Textilmuseum Forst und am 30. August in der St. Marienkirche in Wriezen geplant.

Mit einem langen Atem, Durchhaltevermögen und nach einem steinigem Weg hat die Stadt es geschafft, mit der modernen Kulturweberei einen Veranstaltungsort für verschiedene Kultur- und Musikveranstaltungen, aber auch einen Identitätssort als sogenannte Sängerstadt durch die Wiederbelebung eines für Finsterwalde bedeutenden Industriedenkmal zu schaffen. Bürgermeister Jörg Gampe zeichnete den Weg von der ersten Idee zum Bau einer Stadthalle in den Jahren 2007 und 2009, vom ersten Workshop zur Bürgerbeteiligung unter dem Motto „Braucht Finsterwalde eine Stadthalle?“ 2011, der Durchführung des Architektenwettbewerbs, der Bürgerbefragung 2016 begleitet von der Einwerbung von Fördermitteln unter anderem über den Stadtumlandwettbewerb, dem Beschluss der Stadtverordnetenversammlung zum Bau der neuen Stadthalle 2019 und der feierlichen Eröffnung am 21.04.2023 durch Landtagspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Liedtke und Landesinnenminister Michael Stübgen.



Fotos: Peter Neiddeck

Besichtigung des Areal und der Innenräume

Thomas Krause, zuständiger Fachreferent der praktischen Denkmalpflege des BLDAM beschrieb die Entstehung 1889, die Entwicklung zur zweitgrößten Fabrik der Stadt bis zur Mitte der 1930er Jahre und den Denkmalwert der Schäferschen Tuchfabrik. Der eigentliche Denkmalumfang umfasst die Fabrikhalle, das Kesselhaus mit Schornstein, das Kontorgebäude, das Fabrikationsgebäude und die ehemalige Hofbefestigung. Die erhaltene Innenausstattung des Kesselhauses ist Teil des technischen Denkmals.

Das Architekturbüro Habermann aus Finsterwalde hatte das Wettbewerbsverfahren gewonnen und die Planung bis hin zur Bauleitung übernommen. Jürgen Habermann und Clemens Habermann erklärten in einem Rundgang die Entwurfsidee in der Fortführung der additiven Weiterentwicklung der Anlage, die Erhaltung der Substanz, Rückbau der Überformung und ergänzende Neubauten im Bereich der nicht mehr zu erhaltener Substanz. Herausforderungen waren Unterbrechungen durch Bürgerbegehren und damit verbundene Kostensteigerungen.

Der Rundgang mit den Architekten, unterstützt von Susan Schüler und Annett Schemmel, Abteilung Liegenschafts- und Gebäudemanagement der Stadt, begann beim straßenseitigen Neubau des Carl-Schäfer-Hauses,



in dem die Verwaltung untergebracht ist. Über den gepflasterten Innenhof mit der in einem Wettbewerb ausgewählten Bronzeskulptur einer Spindel gelangten die Teilnehmer in den Windfang und die Garderobe vor dem dahinterliegenden Saal und betraten das Foyer der hell-geschlammten Sheddach-Halle. Die Substanz der Sheddach-Halle konnte zu einem großen Teil erhalten werden. Die wiedereingebauten Stützen verweisen auf den einstigen Produktionsstandort. Höhepunkt des Rundgangs war der beeindruckende Saal, dessen gefaltete, textile Wand- und Deckenbespannung eine Reminiszenz an die Textilfabrik ist.

Die Fassade der Neubauten nimmt durch Ziegeltafeln, getrennt durch bronzierte Aluprofile, den für die Industriearchitektur typischen Ziegel auf. So ergibt sich eine lebendige Collage von unterschiedlichen Farbtönen der Ziegel in der gesamten Anlage. Das Energiekonzept ist geprägt durch eine Stromerzeugung über eine PV-Anlage auf der Südseite der Sheddach-Halle, den Einbau einer Sole-Wasserwärmepumpe für die Wärme und eines Eisspeicher zur Kühlung und Klimatisierung.

Zum Abschluss eines interessanten Nachmittags traf man sich in geselliger Runde zu Gesprächen, Getränken und einem kleinen Imbiss in der Sheddach-Halle der Kulturweberei. □

STADT ENTDECKER:

Was kommt?

FÜRSTENWALDE/SPREE, Öffentliche Präsentation

Sonnengrundschule, Klasse 4a
4.7.2023, 16–18 Uhr
Rathaussaal, Am Markt 1, 15517 Fürstenwalde/Spree

EISENHÜTTENSTADT, Öffentliche Präsentation

Albert-Schweitzer-Gymnasium, Kunst-kurse Klasse 11
6.7.2023, 15–17 Uhr
SVV-Saal im Rathaus, Zentraler Platz 1, 15890 Eisenhüttenstadt

HOHEN NEUENDORF, Öffentliche Präsentation

Grundschule Borgsdorf, Klasse 4b
7.7.2023, 16–18 Uhr
Ratssaal Hohen Neuendorf, Oranienburger Straße 2, 16540 Hohen Neuendorf

Was war

COTTBUS, Öffentliche Präsentation

Europaschule Regine-Hildebrandt-Grundschule, Klasse 6b, 27.6.2023

BAD FREIENWALDE, Öffentliche Präsentation

Theodor-Fontane-Grundschule-Grundschule, Klasse 5a, 27.6.2023

Warum und für wen?

Das Werkstattbuch zum 10jährigen Jubiläum des Stadtentdecker-Projekts

2013 starteten die Stadtentdecker in sieben Brandenburger Kommunen an zehn Schulen. Das war im Rahmen des von Kulturland Brandenburg initiierten Themenjahres „spiel und ernst – ernst und spiel. Kindheit in Brandenburg“. Heute, im Jahr 2023, kommen wir zum Schuljahresende im Juli auf die stolze Anzahl von 92 Projekten in 25 Brandenburger Kommunen.

Grund genug, einen Blick zurück auf zehn Jahre Projektarbeit zu werfen, auf einen spannenden Weg mit vielen Entwicklungs-

schritten, an denen alle Projektbeteiligten mitgewirkt und so zum Erfolg beigetragen haben: Schüler:innen, Pädagog:innen, Architekt:innen, Stadtvertreter:innen.

Mit dem Werkstattbuch möchten wir Interessierte mitnehmen auf unseren Weg, wir möchten

- Einblicke in den Projektablauf geben
- den schüleraktiven Ansatz verdeutlichen
- die Arbeit der projektbegleitenden Architekt:innen vorstellen
- Perspektiven aller Beteiligten zu Wort kommen lassen
- überzeugende Projektergebnisse präsentieren
- die partizipativen Potenziale aufzeigen.

Dabei wird die Vielfalt der Projektgestaltung vor Ort sichtbar: geleitet durch die Interessen der Kinder und Jugendlichen, abhängig vom Alter der Lernenden, gesteuert durch Impulse der projektbegleitenden Architekt:innen, im Kontext kommunaler Gegebenheiten. Projekte mit vergleichbaren Strukturen, aber individuellen Umsetzungen und Ergebnissen.

Vielleicht liegt nicht zuletzt darin ein Gelingensfaktor ...

Das Werkstattbuch erscheint voraussichtlich im Juni/Juli 2023

Mascha Kleinschmidt-Bräutigam



Werkstattbuch, Grafik: KOMMUNIKATION, von Jonas

„Die Stadtentdecker“ ist ein Projekt der Brandenburgischen Architektenkammer, gefördert durch das Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung (MIL), in Kooperation mit dem Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM), unterstützt durch das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (MBJS). Mehr Infos finden Sie unter www.ak-brandenburg.de

Ortsgespräche Denkmalpflege 2023

SAVE THE DATE

In der gemeinsamen Veranstaltungsreihe der Brandenburgischen Architektenkammer, der Brandenburgischen Ingenieurkammer, des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum, BLDAM und des Verbandes Berater der Ingenieure Berlin-Brandenburg werden jedes Jahr ausgewählte Objekte im Hinblick auf die Denkmalpflege vorgestellt und genauer betrachtet. Demnächst werden folgende Ortsgespräche stattfinden:

2. Ortsgespräch 2023

Tuchfabrik Forst Brandenburgisches Textilmuseum

5. Juli 2023,
16–18 Uhr
Sorauer Straße 37,
03149 Forst
(Lausitz) (SPN)

Anmeldung bis
28.06.2023

Anmeldungen über www.ak-brandenburg.de/mitglieder/weiterbildung/seminarprogramm



Foto: Marie Mamerow, BLDAM

3. Ortsgespräch 2023

Marienkirche Wriezen Aufstanden aus Ruinen

30. August 2023,
16–18 Uhr
Markt, 16269 Wriezen
(MOL)

Anmeldung bis
23.08.2023

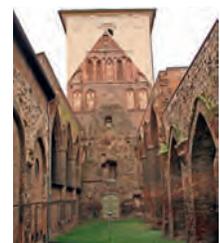


Foto: Wera Groß, BLDAM

La Biennale di Venezia

Eine Internationale Baukulturausstellung

Text: Andreas Rieger



Andreas Rieger (r.) im Gespräch mit Claudia Schulte und Carl Schagemann

Die Biennale Architettura 2023 – Laboratory of the Future ist keine Architektur- oder Bauausstellung, sie ist eine Baukulturausstellung, ein Zukunftslabor der Baukulturen der Welt. Alle Themen, die heute im Rahmen des baukulturellen Diskurses international und in Deutschland geführt werden, finden sich dort wieder: Angefangen von Partizipation im österreichischen Pavillon, die versucht, den Zaun des Ausstellungsgeländes zu überwinden, über panafrikanische Bewegungen, die nachhaltige Technologien mit einheimischen Ressourcen entwickeln bis hin zu Trockentabletten für den Wohnungsbau mit seinen vielfältigen Vorteilen. Der deutsche Pavillon von 1909, umgestaltet 1938, steht heute unter Denkmalschutz. Der deutsche Beitrag „Open for Maintenance. Wegen Umbau geöffnet“ zeigt die Erfordernis und die Schönheit einer Kreislaufwirtschaft und die Chancen einer inklusiven Baukultur. Ich kann allen Kolleginnen und Kollegen, allen die sich mit Baukultur beschäftigen, nur empfehlen sich mehrere Tage Zeit zu nehmen und die 18. Biennale Architettura bis zum 26. November 2023 zu besuchen, neue Blickwinkel sind garantiert.

Vor der Eröffnung am 19. Mai 2023 lud die BAK auf die Dachterrasse des Cafés Paradiso am Eingang der Giardini della Biennale. Die Projektgruppe Umbauordnung, die von den Präsident:innen der Länderkammern einge-

richtet wurde, hat Vorschläge zur Änderung der Musterbauordnung zur Priorisierung und zum Schutz des Bestandes und zu mehr nachhaltigen und klimagerechten Plänen und Bauen erarbeitet. Federführung hatte Robert Marlow, Präsident der Architektenkammer Niedersachsen. Von brandenburgischer Seite wirkte Achim Munzinger, Vorstandsmitglied, mit. Die vom BAK-Vorstand beschlossenen Vorschläge wurden nicht nur der zuständigen Bauministerkonferenz im Bundesrat übermittelt, sondern auch unserer Bundesbauministerin Klara Geywitz vor der Eröffnung der Biennale in Venedig auf dem traditionellen Architektenfrühstück überreicht.

Diese von allen Länderkammern getragenen Vorschläge sind ein erster Schritt hin zu mehr Freiheit nachhaltiger und klimagerechter zu planen und zu bauen. Die Brandenburgische Architektenkammer hat in ihrer Stellungnahme zur Änderung der BbgBO auf diese Vorschläge verwiesen und um Prüfung im Rahmen der Gesetzesberatungen durch den Landtag Brandenburg gebeten. Der nächste Schritt zu einer besseren Baukultur wird unser Vorschlag zur Einführung eines Gebäudetyps E in die Landesbauordnungen sein.



Von links nach rechts: Prof. Ralf Niebergall, Vizepräsident der BAK, Reiner Nagel, Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur, Anh-Linh Ngo und Juliane Greb, Co-KuratorInnen des Deutschen Pavillons, Klara Geywitz, Bundesbauministerin und Andrea Gebhard, Präsidentin der BAK



Foto: Andreas Rieger

Fachkundige Bauherr:innen, Architekt:innen und Ingenieur:innen erhalten damit die Freiheit, bei Bauprojekten sich auf das Wesentliche, die Schutzziele der Landesbauordnungen wie Standsicherheit, Brandschutz, gesunde Lebensverhältnisse und Ressourcenschutz zu fokussieren. Überbordende, widersprüchliche technische Baubestimmungen und Normen können dann durch intelligente Lösungen ersetzt werden. In Bayern steht der Gebäudetyp E bereits vor einer Erprobungsphase nach einem positiven Beschluss des Bayrischen Landtages.

Die Eröffnung des deutschen Pavillons ist regelmäßig eines der größten Ereignisse im Rahmen des Eröffnungsreignis der Länderpavillons. Christian Hiller, Leiter Forschungs- und Ausstellungsprojekte bei Arch+ eröffnete den Pavillon im Namen des achtköpfigen Kurator:innenteams. Die Festrede hielt Klara Geywitz, Bundesbauministerin: „Was hier in Venedig passiert, hat Gewicht“.

Mehr zu den Themen:

Umbauordnung

📄 <https://www.dabonline.de/2023/05/24/mehr-umbaukultur-umbauordnung-bak-vorschlag-musterbauordnung/>

Gebäudetyp E

📄 <https://www.byak.de/aktuelles/newsdetail/gebbaudetyp-e.html>